

# Eltern sollten Leuchttürme sein

**KINDERERZIEHUNG (2): „Nur wenn Eltern wissen, was sie wollen, kann ihnen ihr Kind folgen.“ Interview mit Familientherapeut Jesper Juul / Von Stephanie Streif**

**D**er dänische Familientherapeut Jesper Juul will Eltern nicht erklären wie sie ihre Kinder zu erziehen haben, sondern Familien begleiten. Denn Eltern und Kinder, so eine seiner Thesen, entwickeln sich innerhalb ihrer Familie nur gemeinsam weiter. Mit seinen Büchern „Das kompetente Kind“, „Die kompetente Familie“ und „Nein aus Liebe“ ist Juul über die Grenzen Dänemarks hinaus bekanntgeworden. Jüngst war er für einen Vortrag in Freiburg. Mit ihm sprach Stephanie Streif.

**BZ:** Herr Juul, Sie sagen, Sie seien nie einem schrecklicheren Vater begegnet als sich selbst. Was war los?

**Jesper Juul:** Ja, was soll ich sagen. Ich war unreif, ich war hysterisch, ich war aggressiv. Mein Sohn war zweieinhalb, als sich das änderte. Da war dieser Tag, an dem ich ihn mal wieder angebrüllt habe. Wegen was, weiß ich nicht mehr. Und mein Sohn geht die Treppe hoch, dreht sich auf der vierten, fünften Stufe um, schaut mir genau in die Augen und sagt: „Hör auf“.

**BZ:** Es ist ja immer viel von Kindern die Rede, davon, was sie alles brauchen und was ihnen beim Größerwerden hilft. Aber die Eltern, was brauchen die, um vernünftig erziehen zu können?

**Juul:** Ich bin auch Zyniker. Es ist nun einmal so, dass die Kinder die Eltern haben, die sie haben. Und damit müssen sie leben. Man kann nicht immer das Richtige tun. Man kann nicht perfekt sein. Was man aber versuchen kann, ist gut genug zu sein. Und das heißt vor allem, Verantwortung zu übernehmen und nicht die Schuld bei den Kindern zu suchen. Und diese Idealvorstellung, dass es ein Idealkind gibt, die ist mir zuwider.

**BZ:** Und weiter? Sollten sich Eltern nicht auch um sich selbst sorgen?

**Juul:** Eltern müssen natürlich fürsorglich und für ihre Kinder da sein. Aber wichtig ist auch, dass man für sich selber sorgt. Und für sein Leben als Paar. Seit gut zehn Jahren ist da eine Tendenz auszumachen, dass Eltern mit der Geburt ihres ersten Kindes nur noch Eltern sind. 24 Stunden am Tag und 24 Jahre lang. Das ist für alle frustrierend – für die Kinder und die Eltern. Als Kind will ich, dass meine Mutter

auf sich aufpasst, dass sie ihr eigenes Leben führt. Und ich will, dass meine Eltern ein gutes Verhältnis zueinander haben.

**BZ:** Und die große Unsicherheit, mit der Eltern heute zu kämpfen haben, woher kommt die?

**Juul:** Also meine Eltern wussten noch, was zu tun ist. Sie haben ihre Kinder einfach erzogen wie alle anderen auch – wie ihre Geschwister, ihre Nachbarn, die Lehrer. Auch meine Generation war sich in Sachen Kindererziehung einig, wir haben einfach das genaue Gegenteil von dem gemacht, was unsere Eltern mit uns gemacht haben. Das war auch nicht gut. Der moralische Konsens ist uns über die Jahre abhandengekommen. Die Eltern von heute wollen nicht altmodisch sein, sie wollen nicht zur autoritären Familie zurück. Sie wollen was anderes. Nur, dieses Andere ist noch nicht definiert. Ein, zwei Generationen wird es noch dauern, dann haben wir einen neuen Konsens. Aber den wird es auch wieder nicht ewig geben.

**BZ:** Aber Sie machen doch in Ihren Büchern Vorgaben, Sie plädieren weder für eine autoritäre noch für eine antiautoritäre Erziehung, sondern für eine autoritative. Was genau heißt das?

**Juul:** Kinder brauchen Führung. Sie brauchen Autorität, allerdings sollten Kinder eben diese Autorität über eine sehr persönliche Ebene erfahren. Ein Bild, das ich häufig benutze, ist das des Leuchtturms. Eltern müssen wie Leuchttürme sein, sie müssen ihren Kindern, die auf offener See unterwegs sind, deutliche Signale geben. Um das zu können, müssen sie wissen, was sie wollen und was nicht.

**BZ:** Und auch warum?

**Juul:** Nicht unbedingt warum. Kinder brauchen nicht viele Erklärungen, zumindest die Kleineren nicht. Kinder brauchen Sicherheit. Nur wenn Eltern wissen, was sie wollen, kann ihnen ihr Kind auch folgen. Wenn die Eltern zum Beispiel nicht mehr wollen, dass ihr Fünfjähriger in ihrem Bett schläft, dann müssen sie ihm das ganz deutlich sagen. Kein „Glaubst du nicht, es wäre jetzt an der Zeit?“, sondern ein klares „Raus, ab heute schläfst du in deinem eigenen Bett!“

**BZ:** Wird in Dänemark denn auch wieder verstärkt über Disziplin und Gehorsam diskutiert?



**Juul:** Ja, ja. Vielleicht nicht so viel wie in Deutschland, aber thematisiert wird es in Dänemark auch. So wie im restlichen Skandinavien. Woher diese Sehnsucht kommt, kann ich nicht wirklich verstehen, denn dieser altmodische Erziehungsstil, wie ihn meine Generation genossen hat, war wirklich auf keiner Ebene erfolgreich. Vielleicht hat er gute Industriearbeiter hervorgebracht, aber sozialpsychologisch war er eine Katastrophe. Nehmen wir zum Beispiel Dänemark, dort leben fünf Millionen Menschen, davon sind eine gute Million in psychiatrischer Behandlung und eine halbe Million chronisch alkoholkrank. Gesund ist das nicht.

**BZ:** In Deutschland haben es die Erziehungsbücher „Lob der Disziplin“ und „Warum unsere Kinder Tyrannen werden“ auf die Bestsellerlisten geschafft. Kennen Sie die?

**Juul:** Das erste habe ich angelesen, das zweite kenne ich nicht. Ich glaube, dass ein Buch wie „Lob der Disziplin“ in Dänemark nie ein Bestseller hätte werden können. Die meisten Dänen würden so eine Aussage einfach ignorieren. Und das Tyrannenbuch: Mal ehrlich, der Titel ist furchtbar. Es gibt keine tyrannischen Kinder, es gibt nur Eltern, die keine Führung übernehmen wollen oder können. Und das ist es, was Kinder zu Tyrannen werden lässt. In Deutschland heißt es ja auch immer, Kinder brauchen Grenzen. Das ist falsch. Kinder brauchen keine Grenzen. Was sie aber brauchen, sind Eltern, die sich abgrenzen können.

**BZ:** Herr Winterhoff gibt ja nicht nur gute Ratschläge, er übt sich ja auch als Gesellschaftskritiker. Früher oder später, so seine These, werde unsere Gesellschaft an den vielen Tyrannen untergehen.

**Juul:** Wie alt ist denn dieser Herr Winterhoff?

**BZ:** Anfang, Mitte fünfzig.

**Juul:** Jemand sollte ihn daran erinnern, dass wir vor fünfzig Jahren nur Tyrannen hatten. Das waren aber Erwachsene. Was ich mich manchmal frage, ist, was sich da in den Köpfen so genannter Erziehungsexperten abspielt. Warum müssen sie anderen Menschen immer wieder sagen, „Du machst das falsch“, „Du erziehst nicht richtig“, „Du bist nicht gut genug“.

**BZ:** Aber Sie schreiben doch auch Erziehungsratgeber?

**Juul:** Nein, ich schreibe Bücher über Familie. Ich glaube nicht, dass Menschen durch Kritik plötzlich alles besser machen. Warum sollte ich also meine Zeit vergeuden. Viele so genannte Erzie-

hungsexperten wissen in ihrem Fachbereich sehr genau Bescheid. Sie sind Pädagogen oder Psychologen, aber über das Zusammenspiel von Familien wissen sie kaum etwas. Innerhalb von Familien geht es vor allem um Beziehungen. Und darüber schreibe ich. Mein Anliegen ist es, Eltern und ihre Kinder zu begleiten.

**BZ:** Kann man sich denn heute als Eltern in Sachen Erziehung noch auf sein Bauchgefühl verlassen?

**Juul:** Unbedingt. Ich finde, alle Eltern sollten erst einmal auf ihren Bauch hören. Aber nicht alles, was aus dem Bauch kommt, ist auch gut und richtig. Das wäre dann doch zu einfach, zu romantisch. Aus diesem Grund, rate ich dazu, parallel auch das Gehirn einzusetzen.

**BZ:** Und dann funktioniert Erziehung?

**Juul:** Kinder fordern uns Tag für Tag heraus. Einen Hund oder eine Katze muss ich auch versorgen und respektieren, aber ich habe als Herrchen immer die Kontrolle über sie. Mit Kindern geht das nicht. Sie berühren uns so tief und sie sagen auch mal „Nein, will ich nicht“. Innerhalb einer Familie geht es immer um Beziehungen. Und wenn Beziehungen persönlich sind, dann sind auch Fehler nicht gefährlich, dann können Eltern wie Kinder aufeinander hören und voneinander lernen.

## JESPER JUUL

### NEUE WEGE IN DER ERZIEHUNG

Jesper Juul, 1948 in Dänemark geboren, ist Lehrer, Gruppen-, Familientherapeut, Konfliktberater und Buchautor mit dem Ziel, Eltern bei der Suche nach neuen Wegen in der Erziehung zu unterstützen. Bis 2004 war er Leiter des „Kempner Institute of Scandinavia“ in Odder, das er 1979 gegründet hat. Weiter hat er in sieben europäischen Ländern, unter anderem in Deutschland, die so genannten „familylabs“ aufgebaut. Diese sind keine Elternschulen, sondern Laboratorien, in denen „man findet, wieder findet, erfinden und mit seiner eigenen Art und Weise seine Familie entwickeln kann“. Alle Eltern, die wollen, können auf Informationen, Seminare, Beratungen der „familylabs“ zugreifen und sich im Netz und in der Region Hilfe holen.

Informationen, Beratungen, Seminare, Hilfe im Netz und der Region: [www.familylab.de](http://www.familylab.de)